

Der erste Motorrad-Fer

Da die Fahrzeuge von Max Reisch - dem wohl ersten Motorrad-Fernreisenden derzeit mitten in Tirol und zwar im Riesenrundgemälde in Innsbruck ausgestellt sind, möchten wir mit diesen Extra-Seiten den Besuch dieser interessanten Sammlung anregen.

Die zweite Fernreise von Max Reisch und Herbert Tichy war ebenso gewagt, wie die Reise zuvor durch Nordafrika. Am 27. Juli 1933 brachen die beiden tatsächlich zu einer Motorradfahrt von Österreich nach Indien auf.

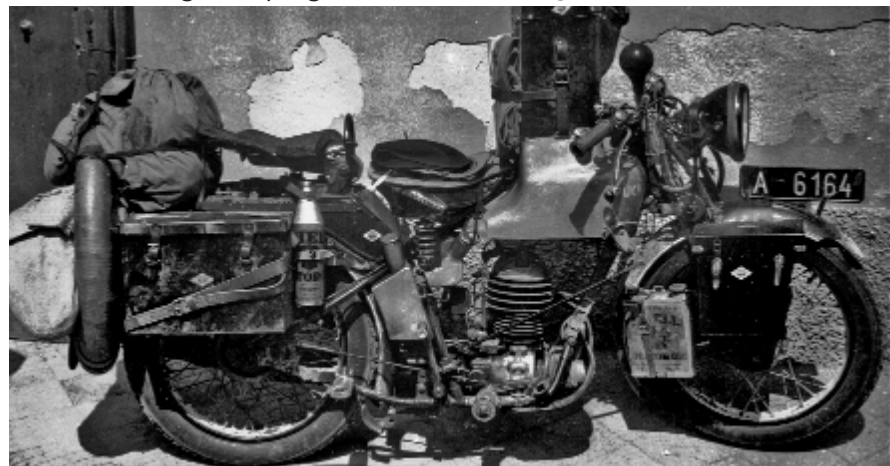


Im Riesenrundgemälde (oben) in Innsbruck findet sich derzeit ein Sammlung über Max Reisch.

Legendäre Oldtimer strahlen einen magischen Reiz aus. Vor allem wenn man weiß, was diese Fahrzeuge früher so alles erlebt hatten. Im Innsbrucker „Riesenrundgemälde“ stehen unter anderem die Motorräder mit denen der Tiroler Max Reisch seit den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts seine Weltreisen unternommen hatte. Reisch fuhr im Jahr 1932 mit einem Puch-Motorrad mit 6 PS in die Sahara hinein und kam erstaunlicherweise aus der Wüste auch wieder heraus. „Kuriert“ von solchen Touren war er dadurch nicht, ganz im Gegenteil: Seine Sahara-Durchquerung war der Auftakt zu weiteren Fernreisen, die damals als menschenunmöglich galten und es mitunter auch waren, denn die Rahmenbedingungen bildeten schlechte Straßen, schwierige Versorgung und kaum vorhandene Kommunikation.

Rettungskräfte, gab es damals kaum, Notärzte, wie den Flieger nach Hause natürlich erst recht nicht. Allerdings gab es Missionsstationen. Diese christlichen Niederlassungen waren häufig die einzigen Orte, wo eine funktionsfähige Krankenbehandlung zu finden war. Reisch ließ sich in diesen so auch des Öfteren wieder gesund pflegen.

Noch nie zuvor waren Menschen per Motorrad auf dem Landweg nach Asien gelangt. Auf Europas Straßen waren Anfang der dreißiger Jahre Kraftfahrzeuge allmählich ein vertrauter Anblick. In Asien waren bis dahin nach wie vor fast ausschließlich Fußgänger oder von Tieren gezogene Fuhrwerke unterwegs.



rnreisende: Max Reisch

Viele der Regionen, durch die Reisch damals fuhr, tragen heute andere Namen. Das damalige Persien ist der heutige Iran und Belutschistan heißt heute Pakistan. Noch viel weniger kann man sich die damalige Infrastruktur vorstellen.



Die Motorräder (oben & unten) von Max Reisch stammten von Puch.

Das beförderte zwei Personen mit Zelt, Kleidung, Benzin, Fotoapparate und eine - das Laptop der dreißiger Jahre - Reischreibmaschine. Damit hatte Reisch alles festgehalten und später in einem Buch veröffentlicht: Indien – lockende Ferne.



Genießen konnte Reisch seine Reise nach Indien aber wohl erst, als er nach neun Monaten wieder in Kufstein war. Und dort spielte sich alles nochmals wie ein Film in seinen Gedanken ab: Zum ersten Mal gestürzt sei er beispielsweise bereits kurz nach seinem Start, direkt vor einer Zollstation. Ein Zollbeamter hätte daraufhin vorgerechnet:



Max Reisch und sein Begleiter Herbert Tichy waren meist auf Karawanenstraßen unterwegs, quälten sich durch Sand und Schotter und mussten genau planen, wo es wieder Treibstoff gab. Das Motorrad war wie bei der Afrika-Reise eine 250er-Puch mit kernigen 6 PS.

„Alle 60 Kilometer ein Sturz, macht bei 13.000 Kilometern 217 Stürze - da wird von Euch nicht viel übrig bleiben!“ Reisch und Tichy kamen aber wieder halbwegs heil nach Hause, und so hatten sie als erste Europäer die Motorrad-Fahrt nach Indien geschafft.

Dieser angestrebte Erfolg stand allerdings in Frage. In Bagdad hörten sie, dass ein weiterer Motorradfahrer unterwegs nach Indien sei. An weiteren Stationen ihrer Reise erfuhren sie mehr: Er käme aus Hannover, hieße Walter Tonn und sei mit einer 750er „Indian-Mabe-co“ unterwegs. Vor allem habe er fünf Wochen Vorsprung. Walter Tonn kam ihnen aber nicht zuvor. In Kermanschah trafen sie ihn und trafen ihn nicht mehr an: Max Reisch und Herbert Tichy standen dort an seinem Grab. Zwei Wochen vor ihrer Ankunft war Tonn an Sandfliegenfieber und Typhus gestorben. Das Reisch' Expeditionen erfolgreicher waren, hat neben dem Glück über eine grundsolide Gesundheit zu verfügen, sicher auch damit zu tun, dass er mit allen Menschen, stets freundlich umging. Reisch beschreibt seine Kontakte in Asien einfühlsam und positiv - sogar hinsichtlich dieser arroganten Beamten, die ihn zeitweilig an der Weiterfahrt hinderten. Die Indien-Fahrt öffnete Reisch dann auch zu Hause die Türen für viele weitere Expeditionen. Bei den Puch-Werken musste nach diesem Erfolg der Indien-Fahrt keineswegs mehr untätig nach einem Fahrzeug nachfragen. Für seine nächste Reise - ebenfalls in Richtung Osten, nämlich durch China bis Japan und von dort aus durch die USA und wieder nach Europa - wurde er von den Puch-Werken immens gefördert. Schon früh hatte er zudem erkannt, dass nicht nur seine Bücher, sondern auch die Expeditionsfahrzeuge der Nachwelt erhalten bleiben müssen. Die Fahrzeuge im Innsbrucker Riesenrundgemälde sind übrigens nach wie vor fahrbereit. „Ein Tritt am Kickstarter, und der Motor läuft“, heißt es über die Exponate. Am 18. Januar 1985 starb der Motorrad-Reise-Pionier im Alter von 72 Jahren. Er selbst hatte wenige Tage zuvor noch gesagt: „Ich bin zufrieden, denn ich bin 102 Jahre geworden. Die Jahre in der Wüste zählen doppelt!“.

Infos:

www.maxreisch.at
www.riesenrundgemaelde.at
www.innsbruck.at

Literatur:

Max Reisch, Indien – lockende Ferne. ISBN 3 85068 131 9. 20,40 Euro.

Text: Dr. Dietrich Hub, Fotos: Max Reisch, Dr. Dietrich Hub